

Mich grüßt so mancher lässig, der Freundschaft einst mir bot;
 Die Welt ist allenthalben voll Beschwer und Not.
 Ach, wenn ich denk' an manchen wonniglichen Tag,
 Die mir sind verronnen all, wie in das Meer ein Schlag:
 Immer mehr, o weh!

O weh, welch trüben Anblick nun die Jugend beut,
 Die ehedem im Herzen war so hoch erfreut!
 Jetzt kennen sie nur Sorgen; ach, warum thun sie so?
 Wohin das Aug' ich wende, nirgend ist man froh.
 Tanzen, Lachen, Singen vergeht vor Kummer gar;
 Nie sah ein Christenmensch solch eine trübe Schar.
 Nun merkt doch, wie den Frauen Kranz und Schleife stehn,
 Und häurisch angethan die stolzen Ritter gehn.
 Ungnäd'ge Briefe kamen her von Rom ins Land,
 Uns ist gestattet Trauer, und Fröhlichkeit verbannt.
 Das schmerzt mich tief im Herzen — wir lebten freudevoll —,
 Daß jetzt ich statt des Lachens Weinen wählen soll.
 Die freien Vöglein selbst bekümmert unser Schmerz,
 Was Wunder nun, wenn mir darob verzagt das Herz?
 Was sprach' ich thör'chter Mann aus zorngefüllter Brust?
 Wer hier nach Lust gesucht, verschertzte dort die Lust.
 Immer mehr, o weh!

O weh, die süße Hülle barg den Todeskeim;
 Es schwebt die Galle mitten in dem Honigseim.
 Die Welt ist außen lieblich, weiß und grün und rot,
 Und innen schwarzer Farbe, finster wie der Tod.
 Wen sie zur Sünde führte, der suche Trost und Huld,
 Er wird um kleine Buße frei von großer Schuld.
 Erwägt's und seid, ihr Ritter, eurer Pflicht bereit!
 Ihr tragt die lichten Helme und geht im Panzerkleid
 Und führt die besten Schilde und ein geweihtes Schwert.
 Wollte Gott, ich wäre des hohen Sieges wert!
 Dann wollt' ich armer Mann verdienen reichen Sold;
 Nicht Hufen Landes mein' ich, noch der Fürsten Gold.
 Dann trüg' ich selbst die Krone einst im Engelheer,
 Die könnte wohl ein Söldner erwerben mit dem Speer.
 Dürft' ich die liebe Reise vollführen über See,
 So wollt' ich singen: wohl, o wohl! und nimmermehr: o weh!
 Nimmermehr, o weh!

(Stord.)